



Fachinformation Tierschutz

Esel tiergerecht halten - Esel sind keine Pferde.

Esel und Pferde gehören zur zoologischen Familie der Equiden und sind somit genetisch nahe miteinander verwandt. Pferde und Esel können untereinander gekreuzt werden (Maultier, Maulesel), doch diese Hybriden sind in der Regel nicht fortpflanzungsfähig. Dennoch unterscheiden sich Pferde und Esel in Bezug auf ihre Herkunft, ihre natürlichen Bedürfnisse und Verhaltensweisen.

Die Vorschriften in der Tierschutz- und Tierseuchengesetzgebung gelten für alle Equiden gleichermassen. Die Besonderheiten von Eseln sind aber zu beachten. Denn wer mit Tieren umgeht, hat ihren Bedürfnissen in bestmöglicher Weise Rechnung zu tragen (Art. 4 TSchG), damit ihre Körperfunktionen und ihre Anpassungsfähigkeit nicht überfordert werden (Art. 3 Abs. 1 TSchV). Dazu gehören insbesondere die Fütterung und Pflege von Eseln, die sich an den Bedürfnissen der Tiere orientieren und dem aktuellen Stand der Erfahrung sowie den Erkenntnissen aus Physiologie, Verhaltenskunde und Hygiene entsprechen müssen (Art. 3 Abs.3 TSchV).

Die vorliegende Fachinformation zeigt die Besonderheiten von Eseln und ihre Relevanz für die tiergerechte Haltung auf. Sie richtet sich an Halterinnen und Halter von Eseln sowie an die kantonalen Veterinärdienste, die mit dem Vollzug der Tierschutzgesetzgebung beauftragt sind.

Pferde und Esel: Unterschiede in Herkunft und Verhalten

Während Pferde ursprünglich aus den weiten, gemässigten Steppen Eurasiens stammen, liegt der Ursprung der Hausesel in den heissen, trockenen und steinigen Regionen Ostafrikas. Dort leben auch heute noch wenige Exemplare des Afrikanischen Wildesels (*Equus africanus*), der als Stammform des Hausesels gilt. Diese unterschiedlichen Herkunftsgebiete spiegeln sich in der jeweiligen Anpassung der beiden Tierarten an den Lebensraum wider: Esel sind stärker an karge, trockene Umgebungen angepasst als Pferde. **Esel verfügen daher über einen besonders effizienten Stoffwechsel und können nährstoffarmes Futter deutlich besser verwerten als Pferde.**

Das Verhalten von Eseln unterscheidet sich deutlich von dem der Pferde. Während Pferde als klassische Fluchttiere bei Gefahr instinktiv die Flucht ergreifen, reagieren Esel in bedrohlichen Situationen eher abwartend. Sie bleiben stehen, beurteilen die Lage und entscheiden dann, ob und wie sie reagieren – eine Strategie, die sich in ihrem ursprünglichen Lebensraum, den steilen und steinigen Regionen Ostafrikas, als überlebenswichtig erwiesen hat. Diese überlegte Reaktionsweise ist ein evolutionärer Vorteil in unwegsamem Gelände, wo panisches Davonlaufen zu Verletzungen oder dem Tod führen könnte. Dieses Wissen ist im Umgang mit Eseln von zentraler Bedeutung.

Dieses abwartende, prüfende Verhalten ist daher keineswegs Ausdruck von Sturheit, sondern eine evolutiv entwickelte, adaptive Form der Gefahrenbewältigung. Im praktischen Umgang bedeutet dies, dass Esel nicht wie Pferde getrieben werden können; sie können auf Druck oder Zwang mit Widerstand oder Verweigerung reagieren. Stattdessen lassen sie sich durch ruhige, klare Signale, Geduld und Vertrauen führen – ein Aspekt, der in der Haltung und Ausbildung von Eseln von zentraler Bedeutung ist.

Sozialkontakt: Esel gehen enge Bindungen untereinander ein

Pferde leben in hierarchisch strukturierten Herden mit klar definierten Rangordnungen. Esel hingegen bilden meist kleine, lockere Verbände ohne feste Herdenstruktur, entwickeln jedoch sehr enge und stabile soziale Bindungen zu einzelnen Artgenossen.

Das ausgeprägte Bindungsverhalten und das im Vergleich zu anderen Equiden unterschiedliche Sozialverhalten macht angemessene Sozialkontakte für Esel zu ihrer eigenen Art unerlässlich.

Deshalb ist seit dem 1. Februar 2025 für Esel Sicht-, Hör- und Geruchkontakt zu mindestens einem anderen Esel vorgeschrieben (Art. 59 Abs. 3 und 3^{bis} Bst. b TSchV). Als Artgenossen gelten auch Esel-Pferd-Hybride, also Maultiere und Maulesel. Jungtiere müssen nach dem Absetzen vom Muttertier bis zum Alter von 30 Monaten oder bis zum Beginn der regelmässigen Nutzung in Gruppen mit mindestens einem Artgenossen, also mindestens mit einem anderen Esel, Maultier oder Maulesel gehalten werden.

Dies bedeutet nicht, dass Esel nicht gemeinsam mit Pferden gehalten werden dürfen – eine solche Haltung ist möglich, sofern die gesetzlichen Anforderungen an den Sozialkontakt zu einem geeigneten Artgenossen (Esel, Maultier oder Maulesel) erfüllt sind. **Für eine bereits vor dem 1. Februar 2025 bestehende Paarhaltung eines Esels mit einem Pferd kann eine Ausnahmegewilligung erteilt werden, vgl. Art. 225d Abs. 2 TSchV.**

Die Haltung von Eselhengsten erfordert fundiertes Fachwissen, Erfahrung im Umgang mit Equiden und eine sorgfältige Beobachtung des individuellen Verhaltens. Sie ist nicht für Anfänger geeignet und sollte idealerweise nur im Rahmen professioneller Zuchtbetriebe erfolgen. Im Vergleich zu Pferdehengsten zeigen Eselhengste ein deutlich ausgeprägteres Territorialverhalten und einen intensiveren Geschlechtstrieb. In freier Wildbahn leben sie meist als Einzelgänger und verteidigen ihr Revier aktiv gegenüber anderen Hengsten. Dieses Verhalten kann in der Haltung zu Konflikten führen, insbesondere bei engem Raumangebot oder fehlenden Rückzugsmöglichkeiten. Eselhengste neigen dazu, Eselstuten stark zu bedrängen, was bei dauerhafter Vergesellschaftung zu Stress und gesundheitlichen Problemen bei den Stuten führen kann. Soll ein Eselhengst nicht zur Zucht eingesetzt werden, ist eine Kastration im Alter von 6 bis 18 Monaten durch einen fachkundigen Tierarzt zu empfehlen. Wallache zeigen in der Regel ein deutlich ruhigeres Verhalten und lassen sich leichter in Gruppen integrieren – sowohl mit Stuten als auch mit anderen Wallachen. Ist eine Kastration nicht angezeigt oder nicht möglich, muss dennoch sozialer Kontakt zu mindestens einem Artgenossen gewährleistet werden. Dabei sind Abstände, Sicht-, Hör- und Geruchkontakt sowie geeignete Haltungsmassnahmen wie stabile Umzäunungen, Rückzugsmöglichkeiten und täglicher Auslauf unerlässlich.

Besondere Anforderungen an die Haltung von Eseln im Auslauf und bei dauernder Haltung im Freien

Empfindlichkeit gegenüber Nässe – Witterungsschutz

Das Fell des Esels weist nur eine begrenzte saisonale Anpassung auf. Im Winter bildet sich zwar ein längeres und dichteres Fell als im Sommer, jedoch mit deutlich weniger Unterwolle. Dadurch isoliert es weniger effektiv. Im Gegensatz dazu entwickeln Pferde ein kürzeres, aber sehr dichtes und stark isolierendes Winterfell. Hinzu kommt, dass Esel im Gegensatz zu Pferden keine ausgeprägte subkutane Fettschicht besitzen, die als zusätzliche Isolierung und Feuchtigkeitsschutz dient. Das Fell selbst ist wenig wasserabweisend, saugt sich bei Nässe rasch voll und trocknet nur langsam. Dadurch steigt das Risiko einer Unterkühlung bei kalter Nässe erheblich. Schnee auf dem Fell ist zunächst unproblematisch, solange er gefroren bleibt. Sobald er jedoch schmilzt, gelangt Wasser bis zur Haut und kann zu Kälteproblemen führen.

Die Eigenschaft, dass das Fell von Eseln nur unzureichenden Schutz vor eindringender Feuchtigkeit bietet, erhöht zudem das Risiko für gesundheitliche Probleme wie Hautentzündungen. **Aus diesen Gründen haben Esel einen deutlich höheren Anspruch an den Schutz vor Witterung.** Halterinnen und Halter sind verpflichtet, den erforderlichen Schutz für Tiere sicherzustellen, die sich nicht an die Witterungsbedingungen anpassen können (Art. 6 TSchV). Deshalb wird empfohlen, dass Esel speziell

im Winter jederzeit Zugang zu einem trockenen, zugfreien Witterungsschutz haben, der sie zuverlässig vor Regen, Schnee und Wind schützt, auch wenn sie nur stundenweise im Auslauf sind. Ist kein Witterungsschutz vorhanden, sollten Esel bei kalter Nässe in einen geschützten Innenbereich gebracht werden.

Um der grossen Empfindlichkeit von Eseln gegenüber Nässe Rechnung tragen zu können, ist bei der dauernden Haltung von Eseln im Freien in der Regel ganzjährig ein künstlicher Unterstand angezeigt. Im Witterungsschutz muss allen Tieren gleichzeitig ein trockener Liegeplatz zur Verfügung stehen. Weitere Vorgaben finden sich in der Fachinformation 11.8 «Pferde und andere Equiden dauernd im Freien halten».

Beim Einsatz von Regendecken ist darauf zu achten, dass die Innenseite gut über das Fell gleitet; Fleece ist ungeeignet, da es das Fell zusammendrückt und die Isolation beeinträchtigt. Die Deckengrösse wird vom Widerrist bis zum Schwanzansatz gemessen; bei Zwerg- und Hauseseln liegt die Rückenlänge meist zwischen 95 und 105 cm. Der Halsausschnitt muss gut passen, um Scheuerstellen und Verrutschen zu vermeiden. Eine regelmässige Fellpflege ist wichtig: Tägliches Bürsten unterstützt die Hautdurchblutung und die natürliche Wärmeregulation. Bei sonnigem Wetter sollten Esel nicht eingedeckt werden, damit ausreichend UV-Licht für die Vitamin-D-Synthese aufgenommen werden kann.

Empfindlichkeit gegen Nässe – Bodenmanagement

Böden in Tierhaltungen müssen so beschaffen sein, dass sie die Gesundheit der Tiere nicht beeinträchtigen (Art. 7 Abs. 3 TSchV). Zudem dürfen Böden in Bereichen, in denen sich Tiere vorwiegend aufhalten, nicht morastig und nicht erheblich mit Kot oder Harn verunreinigt sein (Art.6 Abs. 3 Nutz- und Haustierverordnung).

Esel kommen ursprünglich aus trockenen, steinigen und kargen Regionen. Ihre Hufe sind an harte, trockene Untergründe angepasst und weniger widerstandsfähig gegenüber dauerhaft feuchten oder matschigen Böden, wie sie auf Weiden in der Schweiz häufig vorkommen können. Die Haltung von Eseln auf feuchten oder nassen Böden über längere Zeit können die Entstehung von Hufkrankheiten wie Strahlfäule oder Hufabszessen begünstigen. **Besonders in niederschlagsreichen Regionen oder während der Übergangszeiten im Frühling und Herbst ist auf ein gezieltes Bodenmanagement auf der Weide oder in unbefestigten Ausläufen zu achten, um die Hufgesundheit zu erhalten.**

Besondere Bestimmungen im Sömmerungsgebiet

Wenn sich Esel im Sömmerungsgebiet befinden, müssen sie bei extremem Wetter – wie starker Hitze, Kälte oder starkem Regen – ausreichend Schutz finden können. Gibt es dort keinen festen Unterstand oder reicht der Platz darin nicht aus, muss die Tierhalterin oder der Tierhalter andere geeignete Massnahmen treffen, damit die Tiere sich ausruhen und vor der Witterung geschützt sind (Art. 6 Abs. 2 Nutz- und Haustierverordnung).

Der Gesundheitszustand der Tiere muss täglich kontrolliert werden. Dabei ist besonders auf den allgemeinen Zustand sowie auf mögliche Verletzungen, Lahmheiten, Durchfall oder andere Krankheitsanzeichen zu achten. Im Sömmerungsgebiet kann die Häufigkeit der Kontrollen angemessen reduziert werden – aber nur, wenn das Wohl der Tiere dabei nicht gefährdet wird und die Tiere ausreichend mit Wasser und Futter versorgt sind (gemäss Art. 7 Abs. 1 und 3 Nutz- und Haustierverordnung).

Die Hufe von Eseln unterscheiden sich anatomisch von denen von Pferden

Gemäss Artikel 5 Absatz 4 TSchV sind Hufe regelmässig und fachgerecht zu pflegen und – soweit erforderlich – auszuschneiden. Hufe sind zudem fachgerecht zu beschlagen, wenn dies notwendig ist. Die Pflege muss so erfolgen, dass die Tiere anatomisch korrekt stehen können, ihre Bewegungsfreiheit nicht eingeschränkt wird und Hufkrankheiten oder anderen Erkrankungen vorgebeugt werden.

Während Pferdehufe eher rundlich und kräftig gebaut sind, sind Eselhufe schmäler und eher oval geformt. Die schmale, konische Form des Hufes ermöglicht es dem Esel, auch schmale Wege zu nutzen und sich sicher auf schwierigem Gelände fortzubewegen. Die Vorderseite des Hufs, also die Zehenwand, ist beim Esel besonders dick, während die Seiten dünner und weniger gebogen sind. Beim gesunden Eselhuf ist der Strahl palmar sehr gut ausgebildet, seine Spitze reicht jedoch – anders als beim Pferd – nicht bis unter das Hufbein. Wenn der Boden zu feucht ist, nimmt der Eselhuf zu viel Feuchtigkeit auf, was ihn schwächt und anfällig macht für Strahlfäule und Infektionen im Bereich der weissen Linie.

Diese Besonderheiten bedeuten, dass Eselhufe anders ausgeschnitten werden müssen als Pferdehufe, damit die Tiere gesund bleiben. Halterinnen und Halter müssen dafür sorgen, dass ihre Tiere anatomisch korrekt stehen können (Art. 60 Abs. 2 TSchV). Deshalb müssen die Hufe von einer fachkundigen Person gepflegt werden. Vernachlässigte Hufe können zu Fehlstellungen und damit zu Schmerzen und chronischen Erkrankungen führen. Hufe, die von chronischer Hufrehe betroffen sind, zeigen eine veränderte Wachstumsdynamik. Sie müssen in kürzeren Abständen ausgeschnitten und korrigiert werden – gegebenenfalls unter Zuhilfenahme von Röntgenbildern.

Besonderheiten bei der Futtermittelverwertung

Esel stammen ursprünglich aus sehr kargen, trockenen Regionen mit stark schwankenden Temperaturen. Weil das Futter dort nur sehr spärlich wächst, verbringen Esel in freier Wildbahn viele Stunden mit der Futtersuche und Futteraufnahme. Ihre natürliche Nahrung besteht aus nährstoffarmen, rohfaserreichen Pflanzen wie trockenen Gräsern, Rinden, Zweigen und Blättern von Sträuchern und Bäumen.

Da Esel Nährstoffe sehr effizient verwerten, ist ihr Bedarf an Eiweiss und Zucker deutlich geringer als bei Pferden. Futter mit einem hohen Gehalt an leicht verdaulichen, nicht-strukturellen Kohlenhydraten – wie es z.B. in frischem, jungem Weidegras oder in kurzem, gefrorenem Gras im Winter vorkommt – kann zu schwerwiegenden Stoffwechselerkrankungen wie dem Metabolischen Syndrom und der damit verbundenen Hufrehe führen. Diesem Umstand ist bei Auslauf auf eine Weide Rechnung zu tragen (vgl. Art. 3 Abs. 3 TSchV). Als Alternative oder Ergänzung zum Weidegang empfiehlt sich daher der Auslauf auf einer befestigten Fläche.

Der Nährzustand von Eseln wird anders beurteilt als der von Pferden

Esel haben einen auffällig grossen, runden Bauch, der als «Pot Belly» bezeichnet wird. Er entsteht durch die besondere Verdauungsweise der Esel und kein Zeichen von Übergewicht oder Krankheit ist, sondern ein physiologisch normales Merkmal.

Zur Beurteilung des Ernährungszustands von Eseln sind spezifisch auf diese Tierart zugeschnittene Bewertungssysteme zu verwenden, z.B. der [Body Condition Score](#) (BCS) der Donkey Sanctuary¹. Diese unterscheiden sich deutlich vom BCS-System für Pferde, da Esel Fett anders speichern – insbesondere im Bereich von Hals, Rücken und Kruppe – sich in ihrer Körperform sowie Muskelmasse physiologisch von Pferden unterscheiden. Die Bewertung erfolgt durch eine Kombination aus visueller Einschätzung und Abtasten von fünf spezifischen Körperregionen: Hals und Schultern, Widerrist, Rippen und Bauch, Rücken und Lenden sowie Hinterhand. Esel neigen zur Bildung von lokalisierten Fettdepots, z. B. am Hals («Cresty Neck»), die auch bei Gewichtsverlust bestehen bleiben oder sich verhärtet können. Der BCS wird auf einer Skala von 1 (sehr mager) bis 5 (fettleibig) angegeben, wobei **Werte um 2,5 bis 3 als ideal** gelten. Abweichungen nach unten oder oben sind medizinisch relevant und sollten tierärztlich abgeklärt werden. Ein zu niedriger BCS kann beispielsweise auf Zahnprobleme oder andere gesundheitliche Einschränkungen hinweisen, während ein zu hoher BCS mit einem erhöhten Risiko für Stoffwechselerkrankungen wie Hufrehe verbunden ist.

Esel können aufgrund ihrer Anpassung an karge Umweltbedingungen Energie sehr effizient speichern und mobilisieren. Dadurch sind sie jedoch anfälliger für eine gefährliche Fettmobilisation bei negativer

¹ [Deutsche Übersetzung](#) erhältlich beim Schweizer Tierschutz STS

Energiebilanz, z.B. bei verminderter oder ausbleibender Futteraufnahme. Besonders gefährdet sind adipöse, trächtige, laktierende und ältere Esel. Eine massive Fettmobilisation kann zur Verfettung von Organen, z.B. der Leber, führen und eine Mortalitätsrate von 50 bis 80 % verursachen. Dies sollte auch bei der Implementierung einer Diät zur Gewichtsreduktion beachtet werden. Die Futtermenge sollte kontrolliert reduziert werden, ein radikaler Futterentzug muss vermieden werden.

Ausreichend Wasser anbieten

Tierhalterinnen und Tierhalter sind verpflichtet, Esel regelmässig und ausreichend mit Wasser zu versorgen (Art. 4 Abs. 1 TSchV). Obwohl Esel ursprünglich aus trockenen und kargen Regionen stammen und eine vergleichsweise hohe Dursttoleranz aufweisen, benötigen sie täglich frisches Trinkwasser. Der Wasserbedarf liegt, ähnlich wie beim Pferd, je nach Aktivität, Umgebungstemperatur und Futterqualität bei etwa 8 bis 10 Litern pro 100 kg Körpergewicht pro Tag. Feuchtes Gras allein reicht nicht aus, um den Flüssigkeitsbedarf von Eseln zu decken, insbesondere bei hohen Temperaturen oder bei körperlicher Belastung. Der Zugang zu Wasser ist daher auch auf Weiden und im Sömmerungsgebiet so sicherzustellen, dass die Tiere mehrmals täglich ihren Durst vollständig löschen können.

Esel zeigen Schmerzen meistens erst, wenn sie schwer krank sind

Esel gelten als «stoisch» – das heisst, sie **zeigen Schmerzen oder Unwohlsein nur sehr zurückhaltend**. Dieses Verhalten stammt aus ihrer natürlichen Umgebung mit Fressfeinden, wo es überlebenswichtig war, keine Schwäche zu zeigen. Deshalb werden Schmerzen bei Eseln oft übersehen oder fälschlicherweise als Sturheit interpretiert. Dadurch Krankheiten werden häufig erst spät erkannt.

Da Esel Schmerzen auch bei Hufrehe nicht so deutlich zeigen wie Pferde, können chronische und oft schleichend verlaufende Krankheitsschübe von Halterinnen und Haltern übersehen werden. Im akuten Fall können Esel die typische Symptomatik mit hochgradiger Lahmheit, vor allem der Vordergliedmassen, sowie Sägebockstellung zeigen. Im chronischen Stadium sind die Symptome weniger stark ausgeprägt. Betroffene Tiere zeigen einen steifen Gang, Bewegungsunlust, Muskelatrophie und verändertes Hornwachstum.

Wenn ein Esel nicht frisst oder so tut, als würde er fressen («Sham Eating» oder «Scheinfressen»), ist das immer ein ernstzunehmender Notfall. Es besteht die Gefahr einer Hyperlipämie, bei der Körperfett mobilisiert wird und der Stoffwechsel entgleist. Das kann lebensbedrohlich sein. Aus diesem Grund ist es entscheidend, dass Personen, die Esel halten und pflegen, sich mit den spezifischen Krankheitsäusserungen von Eseln vertraut machen. Nur so können sie ihrer Verantwortung für das Wohlergehen der Tiere nachkommen.

Einordnung Maultiere und Maulesel: Eine Mischung aus Pferd und Esel

Maultiere und Maulesel sind Kreuzungen zwischen Pferden und Eseln. Das Maultier entsteht aus einer Pferdестute und einem Eselhengst, der Maulesel aus einer Eselstute und einem Pferdehengst.

Verhaltensbiologisch gesehen weisen Maultiere und Maulesel eine Mischung der Eigenschaften beider Elternarten auf, sind jedoch tendenziell dem Esel ähnlicher.

Zur Ernährung dieser Hybriden liegen bislang nur wenige wissenschaftliche Studien vor. Ihr Verdauungssystem ähnelt anscheinend eher dem der Esel. **Der Bedarf an Eiweiss und Zucker ist in der Regel – wie bei Eseln – geringer als bei Pferden.**

Maultiere und Maulesel haben ähnliche Hufe wie Esel.

Beide Hybriden sind tendenziell empfindlich gegenüber Nässe in Kombination mit Kälte, wenn auch in geringerem Masse als Esel.

Gesetzgebung: Tierschutzgesetz (TSchG, SR 455), Tierschutzverordnung (TSchV, SR 455.1) und Verordnung des BLV über die Haltung von Nutztieren und Haustieren (Nutz- und Haustierverordnung, SR 455.110.1)

Art. 3 TSchG Begriffe

In diesem Gesetz bedeuten:

- b. Wohlergehen: Wohlergehen der Tiere ist namentlich gegeben, wenn:
1. die Haltung und Ernährung so sind, dass ihre Körperfunktionen und ihr Verhalten nicht gestört sind und sie in ihrer Anpassungsfähigkeit nicht überfordert sind,
 2. das artgemässe Verhalten innerhalb der biologischen Anpassungsfähigkeit gewährleistet ist,
 3. sie klinisch gesund sind,
 4. Schmerzen, Leiden, Schäden und Angst vermieden werden.

Art. 4 TSchG Grundsätze

¹ Wer mit Tieren umgeht, hat:

- a. ihren Bedürfnissen in bestmöglicher Weise Rechnung zu tragen.

Art. 3 TSchV Grundsätze

¹ Tiere sind so zu halten und mit ihnen ist so umzugehen, dass ihre Körperfunktionen und ihr Verhalten nicht gestört werden und ihre Anpassungsfähigkeit nicht überfordert wird.

³ Fütterung und Pflege sind angemessen, wenn sie nach dem Stand der Erfahrung und den Erkenntnissen der Physiologie, Verhaltenskunde und Hygiene den Bedürfnissen der Tiere entsprechen.

Art. 4 TSchV Fütterung

¹ Tiere sind regelmässig und ausreichend mit geeignetem Futter und mit Wasser zu versorgen. Werden Tiere in Gruppen gehalten, so muss die Tierhalterin oder der Tierhalter dafür sorgen, dass jedes Tier genügend Futter und Wasser erhält.

Art. 5 TSchV Pflege

⁴ Hufe, Klauen, Nägel und Krallen sind soweit nötig regelmässig und fachgerecht zu pflegen und zu beschneiden. Hufe sind soweit nötig fachgerecht zu beschlagen.

Art. 6 TSchV Schutz vor Witterung

Die Tierhalterin oder der Tierhalter sorgt für den notwendigen Schutz der Tiere, die sich der Witterung nicht anpassen können.

Art. 7 TSchV Gehege

³ Böden müssen so beschaffen sein, dass die Gesundheit der Tiere nicht beeinträchtigt wird.

Art. 13 TSchV Soziallebende Arten

Tieren soziallebender Arten sind angemessene Sozialkontakte mit Artgenossen zu ermöglichen.

Art. 36 TSchV Dauernde Haltung im Freien

¹ Haustiere dürfen nicht über längere Zeit extremer Witterung schutzlos ausgesetzt sein. Werden die Tiere unter solchen Bedingungen nicht eingestallt, so muss ein geeigneter natürlicher oder künstlicher Schutz zur Verfügung stehen, der allen Tieren gleichzeitig Platz und Schutz vor Nässe und Wind sowie starker Sonneneinstrahlung bietet. Es muss ein ausreichend trockener Liegeplatz vorhanden sein.

² Ist im Sömmerungsgebiet bei extremer Witterung kein geeigneter Schutz vorhanden, so ist durch geeignete Massnahmen sicherzustellen, dass dem Ruhe- und Schutzbedarf der Tiere entsprochen wird.

Art. 59 TSchV Haltung (von Equiden)

³ Equiden müssen Sicht-, Hör- und Geruchkontakt zu einem Artgenossen haben.

^{3bis} Als Artgenossen für die einzelnen Equidenarten gelten:

- a. bei Pferden: Pferde, Maultiere und Maulesel;
- b. bei Eseln: Esel, Maultiere und Maulesel;
- c. bei Maultieren und Mauleseln: Maultiere, Maulesel, Pferde und Esel.

⁴ Equiden müssen nach dem Absetzen vom Muttertier bis zum Alter von 30 Monaten oder bis zum Beginn der regelmässigen Nutzung in Gruppen gehalten werden.

Art. 60 TSchV Futter und Pflege (von Equiden)

² Hufe sind so zu pflegen, dass die Equiden anatomisch richtig stehen können, ihre Bewegung nicht beeinträchtigt ist und dem Auftreten von Hufkrankheiten vorgebeugt wird.

Art. 6 Nutz- / HaustierV Anforderungen an Unterstände, Böden, Futter (Sömmerungsgebiet)

² Kann im Sömmerungsgebiet die geforderte Fläche im Unterstand nicht erreicht werden, so ist bei extremer Witterung durch geeignete Massnahmen sicherzustellen, dass dem Ruhe- und Schutzbedarf der Tiere entsprochen wird.

³ Böden in Bereichen, in denen sich Tiere vorwiegend aufhalten, dürfen nicht morastig und nicht erheblich mit Kot oder Harn verunreinigt sein.

Art. 7 Nutz- / HaustierV Kontrolle der Tiere, Einstallung bei Geburt (Sömmerungsgebiet)

¹ Der Gesundheitszustand und das Wohlergehen der Tiere sind täglich zu kontrollieren, insbesondere der Allgemeinzustand und das Auftreten von Verletzungen, Lahmheiten, Durchfall und anderen Krankheitsanzeichen. Ist die Versorgung der Tiere mit Wasser und Futter sichergestellt, so kann ausnahmsweise auf den Kontrollgang verzichtet werden.

³ Im Sömmerungsgebiet kann die Häufigkeit der Kontrollen angemessen reduziert werden.